









Sind die Löhne jetzt hoch?

Diese Frage beantwortet Dr. Kucziński, der Direktor des Statistischen Amtes Sachseberg, in einem Aufsatz in: 'Interne Finanzen' wie folgt:

Die Löhne sind jetzt bei uns hoch im Vergleich mit der Vorkriegszeit, aber sie sind niedrig gesehen an den Stellen und im Vergleich mit dem Ausland. In Nordamerika, in England, in den Vereinigten Staaten ...

Leistung nicht ebenso, sondern doppelt so. 'Konkurrenzfähigkeit' wären also vor dem Kriege. Nehmen wir an, die Leistung sei bei uns um drei Asteil, in England um ein Asteil gesunken, so wäre unsere 'Konkurrenzfähigkeit' gegenüber England im Verhältnis von 10 zu 12 ...

Nimmt man an, der deutsche Arbeiter habe vor dem Kriege für einen Tagelohn von 5 Mk. (1.19 Dollar) 100 Einheiten hergestellt, der amerikanische Arbeiter für einen Tagelohn von 15 Mk. (3.57 Dollar) 150 Einheiten, ...

Die Vorteile, die den deutschen Arbeitern daraus erwachsen, daß ihnen jetzt relativ billige Arbeitskräfte in beträchtlicher Menge zur Verfügung stehen und daß ihnen im Wettbewerb mit dem Auslande noch ein weiterer Spielraum für Lohn erhöhungen verbleibt, werden aber dadurch aufgewogen, daß sie infolge der geringeren Leistung des einzelnen Arbeiters ...

Weichen die Verhältnisse bei uns so niedrig, wie sie sind, denn werden uns die anderen Länder auch auf technischem Gebiete den Rang streitig machen und wie gewöhnlich, sind amerikanische Maschinen und englische Arbeitsteilungen, die nichtigste, nicht die einzige Vorbereitungs dafür ist eine auskömmliche Versorgung mit Nahrungsmitteln.

Verbandsstag der Metallarbeiter.

Erster Verhandlungstag. Zur Verhandlung kommen: Die Arbeitsgemeinschaften und die nächsten Aufgaben der Organisation, Verordnungen: Bernide.

Bernide gibt einen geschichtlichen Überblick. Die Arbeitsgemeinschaften seien im Kriege entstanden, aber die Arbeiter hätten sich nicht getrennt, sondern in der Zustimmung der Berliner Metallarbeiter, nach Berlin ...

Die beiden traten die Stufe, die zu dem spärlichstigen Erker führte, hinauf und legten sich auf eine mit Polstern bedeckte Holzbank, unter eine mächtige Palme, deren breite Wedel sie gleich aufeinandernden Schirmen überdeckten. Eine Kuppel spendete aus bunten Gläsern mottos, die sich über den Tisch ...

Richard Müller-Berlin als Feind der Opposition gegen die Arbeitsgemeinschaften gilt er eingangs seiner Rede ein Wort Sätzliches: 'Stellt euch auf den Boden der Wirklichkeit' und fängt als Motto hinzu: 'und verlaßt den Boden des Sozialismus nicht!' ...

Das sind aber politische Maßfragen und darum müsse unsere Organisation auf diesen Kampf eingestellt werden. Dazu seien die Arbeitsgemeinschaften, die den Kapitalismus zu verantern geeinigt, kein geeignetes Mittel.

Was der Förderung der Produktion dient, soll partiell geschehen, aber wo es sich um den Gewinn handelt, soll es sich an die Arbeitsgemeinschaften über dem Geldstrafe an. Die Untere nehmer haben die

Arbeitsgemeinschaft nur um ihrer Profitinteressen anstrebt. Er liegt nach die ganze Wirtschaftspolitik der Regierung zugrunde, was besonders in der Programmrede Bauers vom 23. Juli zum Ausdruck kam.

Müller tritt für einen Industrieverband ein, der alle Gewerks- und Handwerker umfaßt. In Hand einer graphischen Darstellung zeigt er das wirtschaftliche Maßsystem. Er zitiert Müllers und sagt, daß die Nationalversammlung in der Geschichte besetzt worden wird, wie das Fremdenrecht in Zürichdorf in der Arbeiter unterben verleihe, beweisen die Urträge in der Nationalversammlung, daß den Vertriebsräten die Einsicht in die Bilanz verwehrt werden soll.

Müller dom es als Deutschstreich, der abtreten muß, nicht als eine einzige Worte an die Generalversammlung um mein darf er mit meinem Kollegen Widenhofer es lebhaft behaupt, daß sie noch 'Ausländer' seien und an der Auswanderung nicht teilnehmen könnten. Er habe den festen Eindruck, daß die aplogetische Auswanderung auf der Generalversammlung auseinanderrührte, statt eine gemeinsamen Kampfpunkte zu finden.

Der Berliner Metallarbeiterstreik steht vorläufig noch weiter. Heute ist im Reichsarbeitsministerium das meiste die Schiedsgericht zusammengetreten, um von Gruppe zu Gruppe auf der Grundlage des Schiedsprotokolls vom 21. August zu verhandeln. Die Verhandlungen dürften etwa 8 Tage in Anspruch nehmen. Man hatte angenommen, daß der Streik sofort nach dem Abschluß des Schiedsverfahrens abgeklungen werden würde. Das ist jedoch nicht der Fall. Vielmehr wird meiergeteilt, bis alle Verhandlungen erledigt sind. Der Streik währt jetzt 4 Wochen.

Gewerkschaftliches.

Der Berliner Metallarbeiterstreik

Gegenwartig so auf diese hohen Tiere geschimpft wurde. Aber Fortmann führt immer tollere Reden. Er hätte an Wisnards telegraphiert, damit er ihm zu Hilfe käme. Und schließlich nimmt er meinen alten Herrn unter Arm und legt ihm in geheimnisvollem Ton, Wisnards hätte schon zurück telegraphiert. Ich muß ihm das sagen, was er nicht hören will. Er hat mich nicht hören wollen. Meinem alten eine Salzlaterne auf. Er hat zu allem ja gesagt, aber wie der Ingenieur ihn losgelassen hat, ist er gleich zum Geheimen Sanitätsrat Zimmer gegangen und hat den Gelehrten er sollte kein Fortmann doch mal vorkommen, mit dem ich nicht so eben nicht ganz ...

Ich glaube, jetzt wird gar gesehnt! sagte Oberstadt wütend. Ich möchte wissen, wann ich eigentlich spielen soll? Heberhaupt, wie finden Sie das, ein Geschäft zu geben, wenn man einen nervierten Mann im Saale hat?

Was? Hier in der Gesellschaft? Sie, das sollte noch. Ich glaube, da würden die Leute ausziehen. Gott weiß, wo er steht. Landmal, wenn ich durch die Sozialisten käme, sehe ich ihn am Fenster stehen, da aber uns im ersten St. Er muß da herüber kommen, er muß nicht ...

Schredlich! sagte der Maler. Der arme Herr. Aber am meisten tun mir die Frau und die Tochter leid. Die Frau? Glauben Sie, daß die sich grämt? Die wird Ihnen ebenfalls Gesellschaft geben wie vorigen Winter. Sehen Sie doch nur an, wie verunglückt sie ist!

Gerade wollte Frau Fortmann, die mit Solleder zusammenstand, ihnen ihr lächelndes Gesicht zu. Sie selbst hatte auch die beiden, in dem baldkühnen Erker dennebenen Güte bemerkt. Mit schneidendem Wangen kam sie auf sie zu.

Was hat Sie denn gar so verloren hier? Wollen Sie nicht ein Glas Wein trinken? Denn wollte sie sich an Oberstadt. Ich sollte nicht die Dichter anreden. Dürfen wir denn hoffen, daß Sie uns eins Ihrer Werke vorlesen? Ich treue mich sehr daran! Den Ihren Sonneten hat mir Herr Solleder so viel ...

Ich habe Ihnen längst zur Verfügung, gnädige Frau. 'Gott, gewiß!' sagte sie schnell, mit weichen Lächeln im Gesicht. Aber ich habe abendlich gewarigt. Er mußten mir uns ein Sünden auswaschen. Ehe wir Frauen nicht unsere kleinen Sagenen erleben können, können wir nicht die Gedanken auf etwas Böhreeres richten. Also Sie entschuldigen die Verzögerung? Es geizt mich wirklich nur im Interesse Ihrer Kunst. Sie nicht den beiden leicht zu und ging dann an Solleders Arm zum Esszimmer. (Fortsetzung folgt.)

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

31) 'Wer ist denn Frau Oswald?' (Nachdr. verb.)

'Sie kennen die Viererlingen nicht, Frau Fortmanns schämte Heind?'

'Aber ihre beste Freundin, wie Sie wollen. Mann man denn der Frauen, die sich so lange kennen, wissen, was Kaffee ist, der Hoch oder die Fremdbildung?' Sie benekten sich hin und nicht auf zu sprechen auf die Leute. Aber hohe ich nicht recht? Was hat mich hier eingeladen, damit ich meine Kompositionen vorlese? Frau Fortmann sagt mir, sie hätte die ganze Gesellschaft nur miteinander arrangiert. Aber jetzt würde ich bei einer Stunde, und kein Mensch fragt nach Musik. Ich glaube, diese Arbeiter haben so wenig Gede für Musik wie die Mäde. Die einzige Musik, die sie hören wollen, sind Komplimente. Ebenjot hätte man sagen können, der Reutnant hier sollte ein paar neue Kanonen abtrennen. Ist das alles ein Schwindel!?' Sie mußte ein Wortband gefunden werden, um die Leute wieder ins Haus zu locken nach dem Stenbal.

'Nach welchem Stenbal?'

'Ja, zum Rückfall, kennen Sie denn nicht den Stenbal mit Fortmann?'

'Ich würde gar nicht, daß Frau Fortmanns Mann noch lebt. Ich dachte, der wäre längst tot.' 'Zeit ist er auch - ein toter Mann, der noch auf der Erde herumherum geht, der ist, trinkt, denkt, den aber kein Mensch mehr ansieht. Ein wunderbares Geheiß, vor dem man sich bestürzt. Der Maria von Düsseldorf. Keulich hat er sich im Waldstatten sehen lassen. Es war ein Scherz, als wenn ein Welttransfer bereinigte. Er fernte sich um mir an den Tisch. Ich hätte nicht Mühe mit dem, was er mir zu sagen hatte; ein banaler Platz, bekannt um ihm, ihm beizuhören, aber die Offiziere und Ingenieure, die da waren, haben sich gedrückt. Sie wollten mit ihm nicht zu tun haben. Schließlich, weil die Geschichte zu verlesen wurde, hat ihn einer in 'Der Partie Erker aufgerufen. Aber er hat geantwortet, keine drei Worte hat er gesprochen, sein Vier und mich ansetzen zu lassen ...

'Er ist verrückt.' 'Betrücker!'

'Er war sechs Wochen in Grafenberg. ... Aber daß Sie die Geschichte nicht kennen! Das war der größte Stenbal, den wir seit Jahren in Düsseldorf erlebt haben.'

'Erzählen Sie!'

Die beiden traten die Stufe, die zu dem spärlichstigen Erker führte, hinauf und legten sich auf eine mit Polstern bedeckte Holzbank, unter eine mächtige Palme, deren breite Wedel sie gleich aufeinandernden Schirmen überdeckten. Eine Kuppel spendete aus bunten Gläsern mottos, die sich über den Tisch ...

'Er hat doch die Kurieren Brude gebaut, das wissen Sie. Bei der Einmahlung hat er geschofft, daß für ihn ein Orden, ein Titel, ist mehr nicht was abliefe. Aber es ist nichts damit gekommen, man hat seinen Namen überhaupt nicht genannt. Der Grund war, daß er sich in Haaren fürstlicher Kompositionen hat. Eine Prade ist da aufgenommen worden. Aber Sie haben doch von dem Herrn erturnere sich, daß in einer alten Zeitungsnnummer, die sich in die Einmaleist des vollständigen Niederbörser beirert hatte, das Inland erwähnt war. Doch hatte er nichts Näheres darüber ...

'Wie wie der Ingenieur merkt, daß er bei dem Fest geschritten wird, da - ob er nun bestimmen war, oder wahrscheinlich hat er da zum ersten Male in ihm angefangen zu rappeln - sprang er auf, brüllte den Minister an, er wäre ein Schuft, ein Vaguer, ein Schweinehund ... Na, ja! Schweinehund hat er gesagt - zum Minister! Das ist ein Herr! Der hat Aringens Umgang mit Menschen verachtet ... und Spinnale zu seinen Arbeitern, hat sich mit ihnen verloben, und in der Nacht hat er sich mit ein paar Kerlen drangemacht, die Prade in die Luft zu sprengen. Stellen Sie sich das vor! Das wäre was gewesen. Eine Prade, die ein paar Millionen gefollet hat, in die Luft zu sprengen, bloß weil man seinen Orden gestrich hat. Dazu muß man doch schon verrückt sein ...

'Aber die Prade doch noch!' sagte der Maler. 'Was Gott sei Dank, steht sie noch. Der Herr hat Punkte gegeben und die Meris daneben gemacht, daß Genbarmerie Dame. Sie waren schon drauf und dran, die Festenmann, wo das Dammit ionerte zu verhängen. Die Prade hat die Nacht und die beiden nächsten Tage hat hermetisiert, daß, wie ich mein Reich. Im dritten Tage kommt er nach Düsseldorf zurück, in einem Kuffage wie ein Stromer, und trifft meinen Mann auf der Straße. Der tut so, als wenn er von nichts weiß, gratuliert ihm zur Einweihung, da sagt er, daß er den Herrn an zu sagen. Man hätte ihn betrogen, ein paar Hundtausend Mark hätte er ergesetzt bei dem Bau, der Berliner Geheimrat wäre sein Lobpreis, er hätte mit dem Minister ein Komplott geschloßen, um ihn zu ruinieren. Mein Alter macht große Augen, das können Sie sich wohl vorstellen. Dem war das natürlich schaudlich, daß in jener ...





